

Shakespeares schlimmster Bösewicht

Eine Begegnung mit dem Schauspieler Jörg Pohl, der die Titelrolle in „Richard III.“ am Thalia Theater probt. Am Sonnabend ist Premiere

HEINRICH OEHMSEN

HAMBURG :: Wie ein König sieht er nicht aus. Badelatschen an den Füßen, kariertes Holzfällerhemd, Trainingshose, eine rote Wollmütze auf dem Kopf. Jörg Pohl kommt von der Bühne und schlurft für ein schnelles Mittagessen und eine hastig gerauchte Zigarette in Richtung Kantine. Am Thalia Theater wird William Shakespeares „Richard III.“ geprobt, Pohl spielt die Titelrolle. Der Richard, der in Antú Romero Nunes' Inszenierung englisch „Ritschard“ ausgesprochen wird, gehört zu den schlimmsten Bösewichten der Theaterliteratur. Er ist ein skrupelloser Mörder, der seine halbe Familie aus dem Weg räumt, um den englischen Thron besteigen zu können. Richard III. ist eine Herausforderung für jeden Schauspieler, es ist eine Monsterrolle, an die sich nur die Größten der Zunft wagen. Boy Gobert hat den Richard in den 70er-Jahren am Thalia gespielt, Gert Voss und Martin Wuttke haben ihm in Wien Gestalt gegeben, zur Zeit feiert Lars Eidinger Erfolge an der Berliner Schaubühne.

In jeder Theaterarbeit liegt die Möglichkeit des Scheiterns

„Der ‚Richard‘ ist nicht Herausforderung, sondern angesichts seiner Aufführungsgeschichte eigentlich Überforderung“, sagt Jörg Pohl und zündet sich die nächste Zigarette an. „Was soll man dem noch Neues hinzufügen?“ Die Frage bleibt rhetorisch, natürlich haben Pohl, Nunes und die anderen Mitglieder des Ensembles eine Idee. Doch in jeder Arbeit am Theater liegt die Möglichkeit des Scheiterns. Das weiß auch Pohl, deshalb stapelt er ein paar Tage vor der Premiere am 29. Oktober tief. Eingebrockt hat er sich diese Mammutaufgabe selbst: „Im vergangenen Sommer habe ich mit Antú überlegt, was wir noch machen können. Ich habe ihm dann etwas ketzerisch den Richard vorgeschlagen. Aus einem Scherz wurde dann feste Absicht. Jetzt versuchen wir es mal statt einer kollektiven Herangehensweise mit einer Titelrollenkonstellation.“

Ein halbes Dutzend Mal hat der Schauspieler bereits mit dem jungen Regisseur gearbeitet, immer als Teil einer Schauspielergemeinschaft, zu der meistens auch Mirko Kreibich, Thomas Niehaus und André Szymanski gehören. Im Kollektiv haben sie unter anderem Kafkas



Thalia-Schauspieler Jörg Pohl spielt „Richard III.“ – und leidet vor der Premiere „Höllqualen“

Krafft Angerer

„Schloss“, Brechts „Dreigroschenoper“ und Melvilles „Moby Dick“ erarbeitet. Letzterer war auch Pohls Idee, obwohl anfangs Skepsis in der Intendanz herrschte, ob dieses essayistische Walfang-Epos als Theaterstück funktionieren würde. „Hat ja auch irgendetwas geklappt“, sagt Pohl und grinst.

Pohl wird seine Figur nicht als Bösewicht anlegen, sondern als Spieler:

„Shakespeare sondiert die manipulativen Fähigkeiten eines Menschen, der unbedingt an die Macht will. Richard nagt sich wie ein Wurm vom Rand bis ins Zentrum der Macht vor.“ Für Pohl ist dieser Polit-Thriller aus dem späten Mittelalter mit seinen Intrigenspielen hochaktuell. „Das Spannende bei Shakespeare sind die verschiedenen Perspektiven, die in jedem Stück ste-

cken. Luk Perceval, Oberspielleiter hier am Thalia, hat diese Stoffe mit Diamanten verglichen: Je nachdem, von welcher Seite man sie betrachtet, findet man immer irgendetwas, was unmittelbar mit einem zu tun hat.“ Die Frage, was Richard III. mit Jörg Pohl zu tun hat, beantwortet er mit einem Lachen: „Keine Ahnung. Ich spiel den halt.“

Die flapsige Antwort verbirgt, wie

Richard III.

William Shakespeares „Richard III.“ ist hässlich, grausam und zynisch. Er will König sein, beschließt, „ein Bösewicht zu werden“ und räumt reihenweise Rivalen aus dem Weg. Richard ist die personifizierte Skrupellosigkeit und Machtgier, ein Politdarsteller, der vor allem sich selbst liebt und am Ende sein Königreich gegen ein Pferd tauschen will. Ein Drama in fünf Akten.

intensiv Jörg Pohl über seine Rolle nachgedacht hat. „Das Analysieren einer Figur ist wichtiger als die Einfühlung in sie. Wir verfolgen dabei einen vulgär brechtschen Ansatz: Wir wollen die Figuren und die Verhältnisse zeigen, in denen sie agieren. Die Abgründe tun sich von ganz alleine auf.“ In der Richard-Figur hat Pohl ein Element entdeckt, das angesichts der Grausamkeit des Königs überraschend anmutet: das Clowneske. „Es geht nicht darum, billige Gags zu machen und das Stück zu verblödeln. Aber die Clownsmechanik lässt sich gut auf Shakespeares Welt anwenden.“

Drei Tage Zeit haben Pohl und die anderen Schauspieler noch bis zur Premiere und bis „zum Übertreten der angstbesetzten Schwelle“. Vor jeder Premiere leidet er „Höllqualen“, wie er sagt. „Die größte Unsicherheit ist immer: Kriegen wir das hin, was wir erzählen wollen? Schaffe ich das oder scheitere ich grandios? Erst, wenn man weiß, wie das Stück ankommt und man die Kritiken verwunden hat, kann man anders auf die Bühne gehen. Dann nimmt das Lampenfieber wieder ab“, so Pohl. Bis es so weit ist, wird er noch manche Zigarette geraucht haben. Jetzt schlurft er durch das Haus am Alstertor und bringt den Nachmittag herum. Am Abend steht der erste Durchlauf an. Dann verwandelt der freundliche Jörg Pohl sich drei Stunden lang in einen König und Bösewicht. Ohne Wollmütze.

Richard III. Premiere Sa 29.10., 20.00, Thalia Theater (U/S Jungfernstieg), Astertor 1, Karten ab 15,-; weitere Vorstellungen So 30.10., Sa/So 12./13.11.; www.thalia-theater.de

NACHRICHTEN

EHRUNG

Golden Pudel Club mit Förderpreis ausgezeichnet

HAMBURG :: Der Golden Pudel Club ist mit dem bundesweiten Förderpreis „Applaus“ der Initiative Musik ausgezeichnet worden. Als „Spielstätte des Jahres“ erhält der Szenetreff am Fischmarkt ein Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro. Zu den weiteren Hamburger Preisträgern in drei Kategorien zählen das Uebel & Gefährlich, das Knust (jeweils 25.000 Euro), der Mojo Club (15.000 Euro) sowie die Konzertreihe FatJazz urban exchange (5000 Euro).

WETTBEWERB

„Er ist wieder da“ im Rennen um den Europäischen Filmpreis

BERLIN :: Die Hitler-Satire „Er ist wieder da“ hat Chancen auf den Europäischen Filmpreis. Der Film von David Wnendt, der Adolf Hitler im Berlin von heute wieder auferstehen lässt, ist eine von drei nominierten Regiearbeiten in der Kategorie Komödie. Am Start sind außerdem „Ein Mann namens Ove“ von Hannes Holm (Schweden) und „Unterwegs mit Jacqueline“ von Mohamed Hamidi (Frankreich).

FRIEDENSPREISTRÄGERIN

Carolin Emcke wird Gastgeberin von „ABC der Demokratie“

HANNOVER :: Die Friedenspreisträgerin Carolin Emcke (49) wird im kommenden Jahr eine neue Gesprächsreihe im Schauspiel Hannover präsentieren. Unter dem Titel „ABC der Demokratie. Eine Begriffserklärung mit Carolin Emcke und Gästen“ suche sie ab Oktober 2017 die inhaltliche Auseinandersetzung mit renommierten Gästen aus dem In- und Ausland, teilte die Stiftung Niedersachsen am Dienstag mit.

QUERSCHLAGER

Stefan Raab ist tot. Ich mache das jetzt

Moderator und Comedian Oliver Polak in seiner neuen ProSieben-Show „Applaus und Raus!“

Ballett-Chef John Neumeier hat für Clinton gestimmt

HAMBURG :: Hamburgs Ballett-Chef John Neumeier hat per Briefwahl bei der US-Präsidentenwahl für die Demokratin Hillary Clinton gestimmt. „Ich habe von Anfang an alle Debatten zur Nominierung der Präsidentschaftskandidaten und zuletzt die Fernsehduelle mit großem Interesse beobachtet“, sagte Neumeier der Deutschen Presse-Agentur. „Es ist für mich vollkommen klar, dass es nur einen qualifizierten Kandidaten gibt.“

Der republikanische Kandidat Donald Trump habe sich mit seiner Äußerung disqualifiziert, dass er die Wahl nicht anerkennen werde – es sei denn, er gewinne am 8. November. „Die Verantwortung, die mit diesem Amt verbunden ist, ist nicht zu unterschätzen – und auf gar keinen Fall zu verwechseln mit der Expertise als Gastgeber einer Reality-Show“, betonte Neumeier. „Aber wie bei jeder Wahl, lässt sich der Ausgang nicht vorhersagen.“ Auch das Wahlergebnis zum Brexit in England habe alle überrascht – ebenso wie die Entscheidung, dass Hamburg nicht für die Olympischen Spiele 2024 kandidieren sollte.

„Man kann nur hoffen, dass alle meine Landsleute – nachdem sie über die wirklich wichtigen Fragen nachgedacht haben – sich die Zeit nehmen, sich aktiv an der Wahl zu beteiligen“, erklärte John Neumeier. Der in Wisconsin geborene US-Amerikaner leitet das Hamburger Ballett seit mehr als 40 Jahren und hat ihm zu internationalem Ruhm verholfen. (dpa)

Enthüllungen und Affären

Der Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa las in Hamburg aus seinem neuen Roman

MAIKE SCHILLER

HAMBURG :: Ein schmieriges Männlein mit schweißnassen, butterweichen Fingern, „stumpfbraunen Äuglein“ und Fistelstimme, das seinen Lebensunterhalt damit verdient, die Mächtigen und Reichen in seinem sensationslüsternen Klatschblatt lächerlich zu machen. Im besten Fall. Oder sie – wie den Unternehmer Enrique – mit delikaten Fotos zu erpressen. Oder beides. Nein, der „Journalist“ Rolando Garro ist nicht eben die Zierde seiner Zunft. Und man darf wohl davon ausgehen, dass solche Exemplare beim „Spiegel“ wenig Chancen hätten. Er sei jedenfalls „hocherfreut zu erfahren“, dass man bei diesem Magazin, anders als seine Romanfigur, ernsthaften Journalismus betreibt, erklärte der peruanische Literaturnobelpreisträger mit leicht amüsiertem Lächeln während der Hamburger Lesung seines neuen Romans im Verlagsfoyer an der Ericusspitze.

„Die Enthüllung“ ist Vargas Llosas 18. Roman und die ausverkaufte Vorstellung in Hamburg zugleich das Finale des Harbour Front Literaturfestivals. Dass sein Buch nicht als Kritik an der Presse im Allgemeinen zu verstehen sei, wie Vargas Llosa auf Nachfrage der Redakteurin Helene Zuber betonte, hatte man schon geahnt – bei einem weltgewandten Schriftsteller wie diesem, der seit Jahren in Madrid lebt und dort selbst an jedem Sonntag einen politischen Essay in der spanischen Tageszeitung „El País“ veröffentlicht.



Strahlt Eleganz und Geist aus: Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa

Rein optisch ist Vargas Llosa, den seine Dolmetscherin leider nur unzureichend übersetzte, der komplette Gegenentwurf zu seiner eingangs beschriebenen Romangestalt. Ein Mann, der elegante Gelassenheit, Geist und eine gewisse Strenge ausstrahlt. Aufrechte Haltung, dunkler Anzug, dezente gepunktete Krawatte, präsidiale Aura.

Während Christian Brückner, die deutsche Stimme von Robert de Niro und ein wirklich exzellenter Vorleser, aus der Erpressungsszene liest, mustert Vargas Llosa sein Publikum. Man könnte den 80 Jahre alten Peruaner fast für einen Bruder der Dohnanyis halten, in Hamburg ließe man ihn sofort an jeden Reederstammtisch. In Peru wollte er, einer der führenden Intellektuellen Lateinamerikas, der vor sechs Jahren den Literaturnobelpreis erhielt, 1990 Staatspräsident werden. Er unterlag Alberto Fujimori, einem korrupten Machtmenschen, der es mit den Menschenrechten nicht so genau nahm und unter ande-

rem wegen des Einsatzes von Todeschwadronen im Gefängnis sitzt.

Eine Abrechnung mit dem ehemaligen Kontrahenten solle „Die Enthüllung“ trotzdem nicht sein, stellt Vargas Llosa klar. Der Roman spielt zu Fujimoris Regierungszeit, im Lima der späten 90er-Jahre, Angst und Einschüchterung prägen das gesellschaftliche Leben Perus. Vargas Llosa gelingt es gewitzt, eine Atmosphäre aus Paranoia, Bigotterie und Geilheit zu erschaffen, er schildert die hässliche Arbeit der – ebenfalls korrupten – Boulevardpresse, verdeutlicht die üblen Einflüsse des Geheimdienstes und zeichnet im Gegensatz ein wenig schmeichelhaftes Porträt der scheinheiligen Upperclass. Dort beginnen zwei saturierte, aber durch den alltäglichen Terror und die Angst vor Entführungen ebenfalls zermürbte Ehefrauen eine Affäre miteinander. Eine Flucht, aber auch ein spielerisches, frivoles Romanelement. Und, durchaus, ein selbstironisches dazu.

Schließlich ist dieser Roman nicht zu lesen, ohne die Erfahrungen des Romanciers miteinzufließen. Vargas Llosa hatte vor Kurzem die Trennung seiner Frau zugunsten einer jüngeren bekannt gegeben, einer ehemaligen Schönheitskönigin, die allerdings auch schon 65 war. Skandal in Lima, Skandal in Madrid. Telenovela-Stoff mit Nobelpreisträger. Auf der Hamburger Lesung spielte das keine große Rolle. Ernsthafte Journalist, klar. Alles andere bekommt zumindest seinem schmierigen Romanreporter auch ganz und gar nicht gut.

PHILIPPE JAROUSSKY

Di 08.11.2016
20 Uhr

Freiburger
Barockorchester
Petra Müllejans
Leitung
Philippe Jaroussky
Countertenor

Werke von
TELEMANN, J. S. BACH

WEIHNACHTS-ORATORIUM

Mo 05.12.2016
20 Uhr

Kammerorchester
Basel
Nuria Rial
Sopran
Roberta Invernizzi
Sopran
Terry Wey
Countertenor

NICOLA PORPORA
Weihnachtsoratorium

ANONYMUS EX VIENNA

Mi 25.01.2017
20 Uhr

Ars Antiqua Austria
Günar Letzbor
Violine und Leitung

ANONYMUS EX VIENNA –
Kostbarkeiten aus
dem Minoritenarchiv
(XVII. Jhd.)

Alle Konzerte finden in der Laeiszhalle statt.
Karten: NDR Ticketshop, (040) 44 192 192, ticketshop@ndr.de, ndr.tickets@ndr.de

NDR DAS ALTE WERK

ndr.de/dasaltewerk

ANZEIGE

Foto: [M] Fotolia, David Wassermann/brandXpactures